



### Wachung.

Hörst du nicht die Bäume rauschen  
 Draußen durch die stille Rund?  
 Lockt's dich nicht hinabzulauschen  
 Von dem Söller in den Grund,  
 Wo die vielen Bäche gehen,  
 Wunderbar im hellen Schein  
 Und die stillen Schloffer sehen  
 In den Fluß vom hohen Stein.  
 Kennst du noch die irren Lieder  
 Aus der alten schönen Zeit?

Sie erwachen alle wieder  
 Nachts in Waldeseinsamkeit,  
 Wenn die Bäume träumend lauschen  
 Und der Flieder duftet schwül  
 Und im Fluß die Nixen rauschen —  
 Komm herab, hier ist's so kühl.

Joseph Eichendorf.



### Nach dem Balle.

Tiefstill die Nacht — vorbei Musik und Tanz,  
 Verstummt der Ton der Flöten und der Geigen,  
 Die aufgespielt beim heitern Mummenschanz  
 Noch jüngst zum zierlich buntbewegten Reigen.

Tiefstill die Nacht — ein düsterrother Schein  
 Von Fackeln fällt hernieder auf die Gassen  
 Und auf die Lehnen, die von Lust und Wein  
 Befest, den festgeschmückten Saal verlassen.

Tiefstill die Nacht — ein Wort, ein Seufzer noch,  
 Ein Händedruck, vielleicht ein heimlich Küssen  
 Bis jene trennt die strenge Sitte doch,  
 Die sich beim Scheiden hundertmal noch grüßen.

Tiefstill die Nacht — der Mond allein nur lauscht,  
 Es spielt der Wind mit Locken und mit Bändern —  
 Ein schalkhaft Rächern, und dazwischen rauscht  
 Es leise wie von seidenen Gewändern.

Tiefstill die Nacht — im Schummer liegt die Welt  
 Und höher schlägt manch Herz in süßen Träumen  
 Von holdem Glück, von Tagen glanzzerhell,  
 Die duft'ge Liebesblüthen licht umsäumen.

Godfried Wandner.



Carl Becker.



Nach dem Halle.